

Manuel Suhre



**DIE HIMMELS
STÜRMER**
IM KÄFIG


Francke



IM KÄFIG

Auf einer Pizza schmeckte einfach alles. Glücklicherweise wusste das *Mimmos* Pizza-Stand in der Schillerstraße. Viel zu selten gönnte sich Toni die Vielfalt an unterschiedlichen Belägen und Soßen seiner Lieblings-Pizza-Bude. Doch heute drehte sich alles um die Frage: Salami Rot-Weiß oder Gyros Hollandaise?

Lässig fuhr der 14-Jährige mit seinem Skateboard durch die Straßen seines Wohnblocks und ließ das warme Gefühl der Freiheit auf sich wirken. Gerade erst hatten die Sommerferien begonnen und er genoss es, mit seinem Board über den warmen Asphalt zu fahren. Das – und nur das –

fühlte sich gut an. Was er hingegen am liebsten verdrängen wollte, war das wütende Gebrüll seines Vaters. Enttäuscht dachte er daran, wie er ihm erst vor wenigen Minuten im Treppenhaus begegnet war. Da hatte sein Vater doch tatsächlich gemeint, er müsse ihn lauthals an das 17-Uhr-Fußballtraining auf dem Sportplatz erinnern.

Pffft, dachte Toni und schnitt einer Rollator-Omi am Zebrastreifen den Weg ab. Du bist selbst schuld daran, wenn der Fußball auf meiner Prio-Liste gerade immer weiter in den Keller rutscht, Dad.

Mit einem gekonnten Kickflip sprang er auf den Gehweg und landete direkt am Ende der kurzen Warteschlange vor Mimmos Durchreiche.

»Hey! Geht's nicht ein bisschen vorsichtiger?« Ein sonnengebräuntes Muskelpaket warf ihm einen geringschätzigen Blick über die Schulter zu.

»Oh, sorry, Großer. Da wär ich fast gegen deine Lackschühchen geknallt.«

»Wohl auf Ärger aus, was?« Der Typ, den Toni als Oberstufenschüler ausmachte, drehte sich zu ihm um.

»Jetzt bleib mal cremig. Ist ja nichts passiert.«

Toni trat kräftig auf das Tail seines Boards, das er gekonnt und ohne sein streitlustiges Gegenüber aus den Augen zu lassen an der Vorderachse aufging.

»Komm. Vergiss es einfach.« Die Brünette an der Seite des Schönlings zog ihn an der Schulter zurück.

»Genau. Hör auf deine Hübsche«, nickte ihm Toni bestätigend zu.

Kopfschüttelnd drehte sich der Riese um und ließ den Siebtklässler mit der blonden Mähne unter der Skater-Kappe hinter sich stehen.

»Ey Toni. Was darf's heute sein?«, fragte ihn Mimmo kurz darauf mit seinem gewohnt italienischen Akzent.

»Machst du mir eine Gyros-Ecke mit Hollandaise?«

»Klar. Ohne Zwiebeln?«

»Du kennst mich. Ohne Zwiebeln.«



Toni suchte sich ein schattiges Plätzchen unter einer der großen Allee-Eichen, setzte sich auf die Bordsteinkante und ließ sich seine Gyros-Pizza schmecken. Als er sich das letzte Stück in den Mund steckte, vernahm er plötzlich immer lauter werdende Jubelrufe. Er hörte auf zu kauen und konzentrierte sich darauf, wo die Geräusche her kamen. Klingt nach einer Sportveranstaltung ... überlegte er, dabei kleckerte ihm die Soße auf die Straße. *Aber hier gibt es doch nirgendwo einen Sportplatz.*

Als das letzte Stück Pizza heruntergeschluckt war, erhob er sich und schnappte sich sein Skateboard. Mit einem frechen »'tschuldige« klaute er dem Schönling, der mit seiner Freundin an einem der Tische Platz genommen hatte, die Serviette, wischte sich die Fettflecken aus den Mundwinkeln und warf sie dem erstaunten Oberstufenschüler zurück auf den Schoß. »Wir sehen uns«, zwinkerte er den beiden zu, wandte sich ab und sprang in vollem Lauf auf sein Brett.

»Davon kannst du ausgehen, Mann!«, rief ihm das Serviettenopfer hinterher, doch das hörte Toni kaum noch.

Er wechselte die Straßenseite und schoss ein schmales, leicht abschüssiges Gässchen hinunter. Treppenstufen wurden zu Rampen, Treppengeländer zu Grindstangen, bis er schließlich vor einer kleinen Parkanlage zum Stehen kam. Eine schöne, aus Backsteinen gebaute Kirche überragte die Baumwipfel der großen alten Eichen, die jemand vor vielen Jahren rund um das Gebäude herum gepflanzt haben musste. Toni bemerkte die Menschenansammlung, die auf der im Schatten liegenden Seite der Kirche für den Lärm im Park sorgte. Er näherte sich der Menge, als diese erneut in ein lautes Anfeuern mit einstimmte.

Kein Zweifel, hier wurde Fußball gespielt. Oder zumindest etwas Ähnliches. Aber wo? Der Park war doch viel zu klein für ein Fußballfeld. Doch als er den Rand des Publikums erreichte, überschaute er die Lage sofort. Ort des Geschehens war ein Kleinfeld, das von einer etwa ein Meter hohen Bande umgeben war. Ein eng gespanntes Netz, das sich an Stangen seitlich und über dem Spielfeld befand, machte das Konstrukt zu einer Art Käfig, aus dem der Ball nicht herausgeschos-

sen werden konnte. Er machte acht Feldspieler aus, jeweils vier in einem Team. Da die Tore sehr klein waren, gab es keinen Torwart. Stattdessen ließ jede Mannschaft einen Spieler als »letzten Mann« zurück.



Fasziniert beobachtete Toni das Spiel. Er staunte über das hohe Tempo, bewunderte das präzise Ballgefühl der Spieler und ihr genaues Passspiel. Der Anzeige am linken Spielfeldrand entnahm er, dass die Mannschaft in den weiß-blauen Trikots mit 2:1 in Führung lag. Doch die Kicker in den roten Trikots waren gerade im Ballbesitz. Ein Schuss aus zweiter Reihe verfehlte das Tor nur um wenige Zentimeter. Der Ball prallte von der Bande ab und wurde von einem großen blonden Weiß-Blauen angenommen, der sofort umschaltete und mit einem Pass über die Mittellinie blitzschnell einen Konter einleitete. Seine Mitspielerin nahm den Ball rückwärts laufend geschickt an, ließ mit einer Drehung um die eigene

Körperachse ihren verdutzten Gegenspieler stehen und versenkte den Ball, ohne die Augen von dem runden Leder zu lassen, gekonnt im gegnerischen Tor. 3:1!

Der aufbrandende Jubel riss Toni mit und mit einem Lauten »Jaaaaa!« feierte er das letzte Tor kurz vor der Halbzeit. Begeistert beobachtete er, wie sich die Spieler der beiden Teams am Seitenrand zu einer kurzen Pausenbesprechung versammelten, als ihn plötzlich jemand ansprach.

»Toni?«

Überrascht blickte er sich um und schaute in zwei freundliche, mindestens ebenso überraschte Augen.

»Was ... machst du denn hier?«

»Ich ... ich war gerade in der Nähe ...«, druckste Toni ein wenig verlegen herum. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: »Du ... kennst mich?«

»Ob ich dich kenne?« Mit hochgezogenen Augenbrauen lachte sie ihn beinahe aus. »Es ist ja nicht so, dass wir zweimal die Woche im Reli-Unterricht fast nebeneinandersitzen.«

Ungläubig starrte er sie an.

»Vor der letzten Klausur hast du dir sogar einen Kugelschreiber von mir geliehen.«

»Echt?«

Sie lachte wieder. »Also stimmt es, was alle behaupten.«

»Was ... behaupten denn alle?«, fragte er. Obwohl er sich die Antwort bereits denken konnte.

»Dass du nur Fußball im Kopf hast.«

Nickend wandte er sich wieder dem Spielfeld zu und murmelte: »Ist ja auch ein toller Sport.«

Auch sie schaute wieder zum Spiel hinüber. »Ich steh mehr auf Turmspringen.«

»Ehrlich?« Er blickte sie wieder an.

»Jep«, bestätigte sie nickend.

»Das ist cool.« Dabei beobachtete er sie verstohlen. »Wie ... heißt du eigentlich?«

»Lina.«

»Ja«, erwiderte er nachdenklich. »Jetzt erinnere ich mich. Ich bin ...« Er lief rot an. Seinen Namen kannte sie ja bereits.

Erneut lachte sie. Dann zeigte sie auf das Spielfeld und erklärte: »Die Jungs in den weißen Trikots gehören zu unserer Gemeinde. Sie nennen

sich die Himmelsstürmer und haben ziemlich gute Chancen darauf, das Turnier zu gewinnen.«

»Ja, ich habe sie eben schon spielen gesehen. Sehr beeindruckende Balltechnik. Aber Jungs? Da stehen doch auch Mädels auf dem Platz, oder?«

»Du meinst unsere rothaarige Stürmerin? Das ist Rosi. Aber erinnere sie lieber nicht daran, dass sie ein Mädchen ist. Sonst riskierst du 'ne Grätsche.«

Sie lachten beide.

»Das ist jetzt das Halbfinale«, erklärte sie weiter.
»Nur noch ein Sieg und wir stehen im Endspiel.«

»Gibt es eigentlich keinen Schiri?«, fragte Toni neugierig.

»Nein.« Lina zeigte auf den Käfig. »Die Kapitäne haben die Aufgabe, bei Streitereien zu schlichten und sich auf faire Lösungen zu einigen. Erst wenn sie keine Lösung finden, schreitet Matthias ein. Der da drüben mit dem blonden Bart und den breiten Schultern.« Sie deutete auf die andere Seite des Käfigs. »Er ist unser Jugendpastor und hat die Turnierserie gemeinsam mit den Pfarrern aus den anderen Gemeinden organisiert.«

»Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass in einer Kirche auch Fußball gespielt wird.«

»Pffft«, prustete Lina los. »Wir machen noch ganz andere Sachen. Abgesehen davon spielen wir nicht in der Kirche, sondern nebendran.«

Grinsend wandten sie sich wieder dem Spiel zu. Ruben, der Kapitän der *Himmelsstürmer*, baute viel Druck auf und versorgte Rosi immer wieder mit guten Pässen. Aber die Mannschaft in den roten Trikots zeigte sich in der zweiten Halbzeit deutlich defensiver und wartete auf die passende Kontermöglichkeit. Rosis Schuss verfehlte das Tor nur knapp und landete vor den Füßen eines roten Verteidigers. Der reagierte blitzschnell und leitete den Ball über einen geschickten Bandenpass an seinen nicht gedeckten Mitspieler weiter. Ruben setzte nach, doch der Stürmer landete einen überraschenden Rückpass an seinen hinter ihm laufenden Spieler. Dieser nahm das Leder, ohne zu stoppen, direkt an und versenkte es im Netz der *Himmelsstürmer*. Anschlussstreffer zum 3:2.

»Uiii«, entfuhr es Toni, der das Gesicht verzog.
»Der hat gegessen.«

»Ja. Aber unser Vorsprung sollte doch reichen, oder?«, fragte ihn Lina besorgt.

»Wie lange ist denn noch zu spielen?« Er suchte den Spielfeldrand nach einer Uhr ab und entdeckte sie schließlich.

»Noch acht Minuten«, antwortete Lina. »Und die Roten Propheten drehen gerade richtig auf.«

»Die Roten Propheten?« Toni konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

»Genau. Sie haben es gerade so durch die Vorrunde geschafft und spielen jetzt auf einmal unglaublich gut.«

»Na ja, vielleicht reicht es. Ein Tor Vorsprung ist ein gutes Polster«, versuchte Toni sie zu beruhigen.

Das Spiel war bereits wieder in vollem Gange. Ruben war erneut am Ball und versuchte einen Bandenpass zu Rosi zu lancieren, scheiterte aber an der Abwehr seines Gegenspielers. Der startete sofort durch und stürmte auf das gegnerische Tor zu. Samuel, ein defensiv aufgestellter Spieler der *Himmelsstürmer*, erkannte sofort die Situation und hechtete dem Mann am Ball hinterher. Kurz vor der Strafraumgrenze war jedoch klar, dass er

ihn nicht mehr erreichen würde. In letzter Konsequenz rutschte Samuel gestreckt auf den Ball zu, schaffte es aber nur, seinen Gegner von den Füßen zu holen.

»Autsch!«, entfuhr es Toni. »Das war eine üble Notbremse. Bei einem normalen Spiel zieht so etwas einen Platzverweis nach sich ... und einen Elfmeter, da das Foul im gegnerischen Strafraum erfolgt ist.«

Lina schlug erschrocken die Hand vor den Mund, während die Blicke der aufgebrachtten Zuschauer die beiden Spielmacher suchten.

»Was geschieht jetzt?«

»Keine Ahnung. Ruben und der Kapitän der Roten Propheten beraten sich.«

Die beiden sprachen miteinander. Nun, eigentlich war es mehr so, dass der Spielführer der Roten wild gestikulierend auf Ruben einredete, der ruhig und nachdenklich, die Arme vor der Brust verschränkt, die Schimpftiraden über sich ergehen ließ. Schließlich hob Ruben die Arme. Die Menge verstummte, damit er seine Entscheidung verkünden konnte.

»Die Roten Propheten fordern – völlig zu Recht –, dass Samuel für den Rest des Spiels vom Platz gestellt wird.« Mit hängenden Schultern schlurfte Samuel auf den Spielfeldrand zu. »So steht es auch in unseren Kleinfeldregeln«, fuhr Ruben fort. »Da sich Malte, unser fünfter Mann, im zweiten Spiel des Turniers eine Knieprellung zugezogen hat und wir keinen weiteren Auswechselspieler am Start haben, werden wir – die Himmelsstürmer – das Spiel zu dritt zu Ende bringen müssen.«

Plötzlich schnellte Linas Hand in die Höhe. »Doch!«, rief sie und gestikulierte wild mit den Armen. »Wir haben einen Ersatzspieler.« Mit leuchtenden Augen zeigte sie auf Toni, der am liebsten im Erdboden versunken wäre.

»Pssst!«, versuchte er sie zum Schweigen zu bringen. »Spinnst du? Ich kann doch da nicht mitspielen! Ich habe noch nicht mal Fußballklamotten dabei.« Verlegen grinste er und spürte die Blicke der Menge auf sich.

»Ach was!«, erwiderte Lina. »Samuel hat genau deine Größe.«

Ruben kam über das Spielfeld auf sie zugelaufen.

fen. »Willst du wirklich für uns spielen?«, fragte er ihn.

»Na ja«, entgegnete Toni. »Ich bin nicht besonders gut und ...«

Lina prustete los. »Nicht besonders gut? Abgesehen davon, dass er in der Kreisauswahl spielt, hat er wirklich nicht viel auf dem Kasten.«

»Woher weißt du denn das schon wieder?«, zischte Toni sie an, doch Ruben kam ihnen zuvor.

»Also, wie sieht's aus?«, drängte der Spielmacher der *Himmelsstürmer*, der ein Spiel zu Ende bringen musste. »Okay, du bist dabei. Wie heißt du?«

»Anton.«

»Echt jetzt?«, flüsterte Lina ihm zu. »Anton?«

»Warte«, unterbrach sie Ruben erneut. »Anton Schmidtke? Besser bekannt als der Toni-Linksaußen vom VFL?«

Toni nickte schüchtern.

Ruben grinste ihn an und ergriff begeistert seine Hand. »Freut mich riesig! Zum Platzverweis gehört auch eine Zwei-Minuten-Sperre. Ein Ersatzspieler für Samuel darf also erst nach zwei

Minuten auf den Platz. Beeil dich«, rief er im Weglaufen. »Wir sehen uns auf dem Feld.«

Lina schaute auf ihre Armbanduhr und stoppte zwei Minuten, während Toni jemand von hinten auf die Schulter klopfte.

»Hi. Ich bin Samuel. Toll, dass du bei uns mitspielen willst. Hier ist mein Trikot. Könnte etwas vollgeschwitzt sein, sorry.«

»Kein Problem«, antwortete Toni und zog sich das weiß-blaue Trikot der *Himmelsstürmer* über.

»Brauchst du auch meine Schuhe?«

»Lass mal sehen ... Ja, könnten passen.«

Währenddessen nutzten die *Roten Propheten* die Überzahl. Mit einem langen Zuspiel direkt vor gegnerische Tor sorgten sie für den Ausgleichstreffer zum 3:3. Als die zwei Minuten abgelaufen waren, boxte ihn Lina aufgeregt in die Rippen und schubste ihn aufs Feld. Er stolperte durch die kleine Tür im Käfig und wurde direkt von Ruben angespielt. Toni orientierte sich kurz und leitete den Ball an Rosi weiter, die jedoch von zwei Gegenspielern blockiert wurde. Sie verlor den Ball und die *Himmelsstürmer* sahen sich einem

erneuten Konter gegenüber. Toni rannte zurück zum Tor und warf sich vor einen Distanzschuss des roten Kapitäns, den er in letzter Sekunde mit dem Schienbein abwehren konnte. Der Ball prallte ab, landete jedoch wieder direkt beim gegnerischen Spielmacher, der ihn volley nahm und unhaltbar in den Maschen der Himmelsstürmer versenkte.

3:4. Rückstand. Ruben, Rosi und Zylan, der vierte Spieler in Tonis neuer Mannschaft, kamen zurück, um das Spiel neu aufzubauen.

»Gut pariert«, begrüßte ihn Rosi. »Cool, dass du uns aushilfst.«

»Stimmt«, bestätigte Ruben. »Der Nachschuss war unhaltbar. Den hätte ich eigentlich verhindern müssen. Sorry, Leute.«

»Ich hätte dich nicht anspielen dürfen. Du warst zu gut gedeckt, entschuldige«, sprach Toni Rosi an und wollte anschließend wissen: »Also. Was machen wir?«

»Ruben und ich bleiben etwas zurück«, schlug Zylan vor. »Und du bedienst Rosi von links.«

»Einverstanden!«, entgegneten seine Mitspieler

und Ruben übernahm den Ball. Sie verteilten sich wie besprochen. Ruben wurde angegriffen und passte den Ball rüber zu Toni, der sich gekonnt von seinem Gegenspieler löste. Da Rosi von zwei Roten Propheten in Schach gehalten wurde, spielte Toni den Ball zurück zu Ruben. Der versuchte es allein und kam mit einem Übersteiger am ersten Gegner vorbei. Nun stand Rosi frei. Ruben spielte sie auf Überkopfhöhe an, Rosi sprang hoch und erwischte den Ball einwandfrei mit der Stirn. Wie gebannt starrten sie dem Leder hinterher, das jedoch von der Torlatte zurück ins Spielfeld flog. Kein Tor. Stattdessen war der Ball wieder im Besitz der Propheten, die nun auf Zeit spielten und den Ball in den eigenen Reihen hielten.

Toni schaute auf die Spielzeitanzeige. Noch etwa drei Minuten. Entschlossen setzte er den Gegnern nach und versuchte, wo er nur konnte, deren Passspiel zu stören. Rosi tat es ihm gleich, doch die Pässe der Propheten waren sehr genau und ließen sie immer wieder ins Leere laufen. Schließlich konnte Rosi ein Zuspiel vereiteln und rutschte in den Ball. Schnell stand sie auf, fand

aber den direkten Weg zum Tor versperrt. Also spielte sie zurück auf den heraneilenden Zylan. Der nahm den Ball direkt und platzierte ihn mit einem Hammerschuss in die linke obere Ecke des Propheten-Tors. Ausgleich zum 4:4, bei weniger als einer halben Minute Spielzeit und dem Ball erneut in den Reihen der Propheten.

Die setzten sofort zum Gegenangriff an und standen schnell sehr stabil in der Hälfte der Himmelsstürmer. Mit einem überraschenden Doppelpass überrannten sie plötzlich Toni und Ruben und sahen sich nur noch Zylan gegenüber. Zwei gegen einen. Zylan rannte ihnen entgegen, um den Winkel zum Tor zu verkürzen, wurde aber ausgespielt und der Ball rollte langsam in das leere Netz der Himmelsstürmer. 4:5. Toni wollte gerade auf die Zeitanzeige schauen, als auch schon das Signalhorn zum Ende des Spiels ertönte.

Enttäuscht stemmte er die Arme in die Seiten und ließ den Kopf hängen.

»Schade.« Ruben hatte sich als Erster wieder gefangen und bereits ein Lächeln im Gesicht. »Du hast super gespielt, Toni.« Anerkennend klopf-

te er ihm auf die Schulter. »Ich hätte gerne auch noch das Finale mit dir bestritten.«

Toni hob den Kopf und schaute in die strahlenden Gesichter von Rosi, Samuel und Zylan, die inzwischen ebenfalls zu ihm herübergekommen waren.

Malte, der sich humpelnd zu ihnen gesellte, pflichtete ihm bei. »Vielen Dank für deine Hilfe. Es hat echt Spaß gemacht, euch zuzusehen.«

»Aber ...«, Toni war noch immer etwas außer Atem. »Wir haben doch verloren und ihr seht trotzdem so zufrieden aus. Seid ihr denn nicht total enttäuscht über die Niederlage?«

Rosi lachte. »Ist doch nur ein Spiel. Und wie Samuel schon sagte, das Turnier hat sehr viel Spaß gemacht. Das ist irgendwie wichtiger, als gewonnen zu haben.«

»Außerdem war das ja erst der Auftakt zur Turnierserie«, erklärte Ruben. »Über die Sommerferien finden insgesamt vier Käfigturniere statt. Das heute in unserer Gemeinde war das erste. Ein Platz unter den ersten vier ist doch ein sehr passabler Start in die Serie. Wenn wir bei den kommenden

Spielen noch besser abschneiden, können wir uns immer noch die Gesamtwertung sichern.«

»Stimmt«, hörten sie Matthias ihnen beipflichten, der vom Seitenrand auf sie zukam. »Ihr habt toll zusammengespielt. Danke, dass du uns ausgeholfen hast, Toni.«

»Keine Ursache«, entgegnete der.

»Ich glaube, ich spreche im Namen aller Himmelsstürmer – und Lina. Wäre nett, wenn du an den drei kommenden Wochenenden ebenfalls Zeit hättest, uns zu unterstützen. Was denkst du?«

»Ich ... also, Lust hätte ich schon.« Er musste an seinen Vater denken. Eigentlich hatte er die Absicht, das Fußballspielen seinetwegen an den Nagel zu hängen. Seine Verbissenheit und dieser unerbittliche Ehrgeiz hatten ihm das Training mehr und mehr madig gemacht. Aber das Spiel mit den Himmelsstürmern, auch wenn es nur ein paar Minuten gewesen waren, hatte ihm richtig viel Spaß gemacht. »Ich werde mal zu Hause nachfragen.«

»Wäre echt stark, wenn es klappen könnte«, erwiderte Zylan. »Der Käfig wird hier am Mittwoch abgebaut und dann in der Gemeinde von den Ro-

ten Propheten aufgestellt. Das bedeutet, wir können hier Montag und Dienstag noch trainieren. Was denkt ihr? 16 Uhr? Für zwei Stunden?»

»Klingt gut«, nickte Ruben.

»Abgemacht«, stimmte Rosi zu.

»Montag geht bei mir. Dienstag könnte knapp werden. Aber ich schau mal, ob es klappt«, versprach Toni und riskierte einen Blick auf die Kirchturmuhren. Viertel vor sechs. Das heutige Sommertraining hatte er verpasst, aber er hatte ohnehin nicht vorgehabt hinzugehen. Das würde gleich richtig Stress zu Hause geben. Konnte er es wagen, Dienstag noch einmal zu schwänzen?

»Und Montag schafft Toni es auch erst um 16:15 Uhr«, meinte Lina. »Er kommt vorher mit mir zum Springtraining.«

»Ach ... echt?«, fragte Toni erstaunt.

»Jep. Ich habe dir beim Fußball zugesehen, und du guckst mir beim Turmspringen zu«, beschloss sie bestimmt. »Also Leute! Wir versuchen pünktlich zu sein.«